

Synthese Interview Lídia Feiano Mubango

Interviewführung, Übersetzung und Zusammenfassung von Hemma Tengler

Lídia, 60, aus dem Distrikt Búzi ist Bäuerin, hat zwei Kinder und versorgt eine Nichte, Waise, die bei ihr lebt. Sie lebt in Lebensgemeinschaft mit ihrem Partner. Ihr Tag beginnt frühmorgens mit einem Spaziergang durch den Ort und den Markt, dann fährt sie mit ihrem Fahrrad ca 10 km auf das Feld. Um 10Uhr macht sie Pause für eine Jause zusammen mit anderen Bäuerinnen. Sie arbeiten zusammen bis 15.30, dann fährt sie nach Hause, bereitet das Abendessen und beendet den Tag. Sie produziert Reis, Mais und Gemüse. Seit 2018/19 sind die Ernten nicht gut, Reis und Mais reichen für den Eigengebrauch, nur Gemüse (Knoblauch, Karotten, rote Rüben) geht in den Verkauf. Letztes Jahr gab es eine gute 2.Ernte bei Mais.

Lídia war vor ihrer Pensionierung bis 2001 Postbeamtin an mehreren Orten in der Provinz Sofala, hat aber auch an Schulungen in landwirtschaftlichen Techniken teilgenommen. Sie reiste zum Erfahrungsaustausch in den Süden Mosambiks und nach Zimbabwe. Sie wollte das Wissen in einer eigenen Landwirtschaft umsetzen und wurde Produzentin. Nach der Pensionierung gründete sie mit Verwandten und Nachbarinnen eine Genossenschaft. Eine NGO half ihnen das Land zu legalisieren, sie haben das Nutzungsrecht für 17ha. Von der NGO Action Aid bekamen sie eine Motorpumpe für Bewässerung des Gemüseanbaus. Vor den Überschwemmungen und dem Wirbelsturm IDAI 2019, waren die Erträge besser. Der Boden ist jetzt weniger fruchtbar, das Klima unberechenbarer als früher, einmal Dürre, einmal Überschwemmung. Heuer haben die Bäuerinnen viel Geld für Saatgut und Pflügen ausgegeben, aber es wächst nichts, weil kein Regen fällt. Dieses Jahr rechnen sie mit geringem Einkommen. Lidia meint, es sollte einen Fonds geben, aus dem die Genossenschaft Finanzierung bekommen können für eine stärkere wirtschaftliche Entwicklung.

Was Frauen in ihrem Distrikt beschäftigt, sind zwei drastische Fälle von Gewalt gegen Frauen. Auf dem Land denken die Männer, dass Frauen keine Stimme haben und sie dem Mann gehorchen müssen. Sie werden oft Opfer von Gewalt. Eine 24jährige Frau, Mutter eines Mädchens, verlor eine Hand durch die Gewalttat ihres Mannes. Nun wurde der Mann zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Frauengruppe GMPIS hat der Frau einen Sack Mehl, Speiseöl, einen Kocher und Kochutensilien gebracht. Aber die junge Frau hat nicht viel damit anfangen können. Sie bekommt psychologische Beratung, sie will nicht zu ihrem Mann zurückkehren. Aber in ihrer Situation der Armut und des Hungers, vermutet Lidia, dass sie keine andere Wahl als eine Partnerschaft hat. Die Frauen der Genossenschaft kümmern sich um ein anderes Opfer von Gewalt, und versorgen sie mit Lebensmittel. Ihr Mann tötete die Kinder und sie verlor ein Bein. Dieser Fall ist nun gerichtsanhängig.

